



# Von Aschaffenburg nach Bremen, Shakespeare wegen

Der Aschaffener Schauspieler Christian Bergmann

Nein, ein Globe Theater haben sie in Bremen nicht. Jenes legendäre runde Theater, in dem die Besucher hautnah bei den Komödien und Tragödien William Shakespeares quasi fast auf der Bühne saßen und dabei aßen und tranken. Doch die Mitglieder der Bremer Shakespeare-Company stehen nicht nur – meist in verschiedenen Rollen – auf der Bühne: Sie empfangen und verabschieden ihre Gäste selbst, verteilen die Prospekte, sitzen an der Garderobe oder machen die Kasse. Mit dabei: Christian Bergmann, 38, Schauspieler aus Aschaffenburg. »Sein oder nicht sein« – der Traum- oder Alptrauumsatz eines jeden Schauspielers kommt Bergmann locker über die Lippen. Doch auf der Bühne durfte der gebürtige Dämmer, seit 2002 Ensemblemitglied der Bremer Shakespeare-Company, diesen Satz noch nicht sprechen – zumindest nicht als Hamlet in William Shakespeares gleichnamigen Theaterstück. Bergmann

würde aber gerne, »jeder Schauspieler will mal den Hamlet spielen«. Das 1983 in Selbstverwaltung gegründete Theater hat sich nahezu ausschließlich den Werken des wohl bekanntesten Autoren der Welt verschrieben. In zehn Stücken war Bergmann für die Company bereits auf der Bühne: Er spielte in »Die Zähmung der Widerspenstigen« den William, den Bastard in »König Johann« und auch den Hamlet – allerdings »nur« in »Ein Königreich für einen Ball«, einem eigenen Stück der Company. Dass es vor Jahren erstmals zu einem Auftritt des Bremer Theaters in Aschaffenburg kam, war auch Bergmann zu verdanken. Seine erste Berührung mit dem Theater kam in der Schule in Hanau. Dort wirkte er unter der Leitung seines Deutschlehrers in zwei Stücken mit. Und dieser Deutschlehrer hieß Klaus Herzog und ist inzwischen in Aschaffenburg Oberbürgermei-

ster. Diesmal – im Februar gastierte die Company wieder für einige Tage im Stadttheater – stand Bergmann nur neben der Bühne. Das Kulturamt hatte ein Stück bestellt, in dem der Aschaffener nicht mitwirkte. Dass Bergmann letztlich in Bremen seinem Handwerk nachgeht, ist Zufall – und die Liebe war mit im Spiel, wie so oft bei Shakespeare. Nach Ausbildung in Ulm und Theaterengagements in Erfurt, Krefeld und Köln wollte er eigentlich erst mal das Theater beiseite lassen und lieber Fernsehen machen. Er spielte in Serien wie »Alarm für Cobra 11«, »Notruf Hafenkante«, im Marienhof, Lindenstraße und zahlreichen anderen Seifenoperen. »Jeden Dreck, den man sich vorstellen kann«, erzählt der 38-Jährige. Sogar an der Seite von Catherine Deneuve durfte er in einer Hollywoodproduktion spielen – in Peter Hyams »The Musketeer«. »Einen Satz

hatte ich«, erinnert sich Bergmann, »doch der Film war ein Flop, in Deutschland kam er erst gar nicht in die Kinos. Aber ich hatte meinen eigenen Trailer mit Catherine Deneuve«. Und lacht. In seiner Theaterzeit in Erfurt hatte er bereits seine spätere Frau kennengelernt. Während Bergmann in Köln auf den großen Durchbruch wartete, hatte sie bereits ein Engagement in Bremen bei der Shakespeare Company. Wie der Zufall es wollte: Während gleichzeitig die große Entfernung für die Beziehung immer belastender wurde, gab es in Bremen eine vakante Stelle. Bergmann bewarb sich und bekam die Stelle. Nach der »Bergmannregel«, die für die Shakespeare-Company typisch, für andere Theaterbetriebe wohl ein Ding der Unmöglichkeit darstellt. Denn wer einmal Mitglied der Bremer Shakespeare Company wird, ist nahezu unkündbar. Kein Wunder also, dass die Bewerber ge-

# Verlosung

Wir verlosen 5 Exemplare von **20 Jahre Bremer Shakespeare Company** (Großformat, 174 Seiten). Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, schickt uns bitte bis zum 14. März eine (ausreichend) frankierte Postkarte mit Name, Anschrift und Telefonnummer und dem Kennwort »Shakespeare«. Die Gewinner werden telefonisch benachrichtigt.

**Libelle Verlags- & Vertriebs GmbH**  
Postfach 100202  
63702 Aschaffenburg

nau unter die Lupe genommen werden. Und die Entscheidung trifft kein Intendant oder Regisseur einsam und alleine, sondern das gesamte Ensemble. Einstimmig. Und da Bergmanns Frau bereits Mitglied war, es damals bei der Company noch keine Paare innerhalb des Ensembles gab, musste er sich nicht nur selber schminken, die Garderobe auswählen (Bergmann: »Viele die von einem Stadttheater kommen, sind das nicht gewohnt und wollen das auch nicht«) und vorsprechen, sondern es gab auch ein Probestück bzw. Probejahr. Bergmann bestand die Prüfungen zur Zufriedenheit aller, das wegen ihm neu eingeführte Probejahr blieb seitdem Bestandteil der Aufnahme-prozedur. Shakespeare hin, Shakespeare her: Bei aller Bedeutung des Engländers für das Theater und die englische Sprache – ein Zehntel der im Englischen gebräuchlichen Zitate kommen von Shakespeare – ausschließlich Shakespeare spielt auch die gleichnamige Company nicht. »Da würde man blöd werden«, wehrt Bergmann ab. Auch wenn Shakespeare zeitlos sei, Komödie und Tragödie eng verwoben sind, die Sprache unerreichbar

und die Geschichten vielfältig, voller Zitate und Weisheiten seien. Auch als ein Schauspielensemble, das sich zum Ziel gesetzt hat, alle 37 bekannten Werke des Briten aufzuführen (34 Produktionen hat die Shakespeare-Company bereits hinter sich), bricht man ab und an mit eigenen Stücken aus dem Shakespeare'schem Weltbild aus. So entstehen dann eigene Produktionen wie »Smells like teen spirit« – ein von Bergmann selbst geschriebenes Stück über das Grunge-Idol Kurt Cobain – oder »Ein Königreich für einen Ball«. Aber auch bei Shakespeare ist vieles anders, als gewohnt: Für jede Produktion wird eine neue – meist hauseigene – Übersetzung gemacht, auch dann wenn es von der Company schon einmal aufgeführt worden war. Bergmann: »Die bekannten Reclam-Übersetzungen stammen aus den Jahren 1810 bis 1830, dementsprechend sind die sehr klassisch und verstaubt«. Klar, an bestimmten Zitaten könne man nicht mehr rütteln: »To be or not to be« muss man mit »Sein oder nicht sein« übersetzen, oder »Ein Pferd! Ein Pferd!, Min Königreich für ein Pferd«. Aber ansonsten kann man viel aktueller den Originalstoff in die deutsche Sprache ziehen, vom Satzbau, von den Wörtern«.

Rein finanziell, das gibt Bergmann zu, lohne sich das Engagement in Bremen nicht unbedingt, aber man habe eine sichere Bank. »Auch wenn man sich dafür den Arsch aufreißen muss«. »Wer als Schauspieler richtig Geld verdienen will, muss schon ein Star oder an Theatern sein wie dem Berliner Ensemble«, weiß Bergmann und sagt das auch ohne Neid. »Oder Filme drehen: Für einen Drehtag bekommt man so viel Geld wie für einen Monat Theater«. Just in dem Moment klingelt das Telefon. Bergmann wird eine Filmrolle angeboten, der Drehtermin fällt in eine theaterfreie Zeit. »Ende gut, alles gut?« Auch diese Komödie Shakespeares fehlt noch in Bergmanns Vita.

Thomas Giegerich

**Der Aschaffener Schauspieler Christian Bergmann in »Wie es euch gefällt« und »Smells like teen spirit« (Foto oben).**  
Fotos: Marianne Menke



## SCHWIND für „Frühbucher“

Werden Sie „Frühbucher“ bei SCHWIND!

Entscheiden Sie sich schon jetzt für eine Sonnenbrille aus der aktuellen Kollektion und sparen Sie dabei volle 20%!\*  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

\*Dieses Frühbucher-Angebot gilt bis 31.03.2009.

S C H W I N D  
O P T I C P A R T N E R S  
A U G E N O P T I K & H Ö R A K U S T I K

www.schwind-optic.de

ASCHAFFENBURG • HAIBACH • HÖSBACH • KLEINOSTHEIM  
MILTENBERG • OBERNBURG • SELIGENSTADT